

Dagmar Maria Uecker

Blut als Heilmittel

Grundlagen und Methoden der Eigenbluttherapie



LESEPROBE

„Blut ist ein ganz besonderer Saft!“

Johann Wolfgang von Goethe

3. überarbeitete Auflage

©2016 ML Verlag in der
Mediengruppe Oberfranken – Fachverlage GmbH & Co. KG, Kulmbach

Anschrift der Verfasserin:
Dr. Dagmar Maria Uecker
Königsteiner Straße 55 B
65812 Bad Soden

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt.
Vervielfältigung, Übersetzung, Mikroverfilmung und Einspeicherung und Verarbeitung
in elektronische Systeme ist unzulässig und strafbar.

Titelbild: © science photo – Fotolia.com

Druck: Generál Nyomda Kft., H-6727 Szeged

www.ml-buchverlag.de

ISBN: 978-3-946746-26-3

Inhaltsverzeichnis

Vorwort zur Neubearbeitung	6
Vorwort zur 2. Auflage	7
Vorwort zur 1. Auflage	8

Naturphilosophische Grundlagen und historische Entwicklung

1 Das Blut – ein „Informationsträger der Seele“	12
1.1 Analogiegesetze der Alchemie.	12
1.2 Umgangssprachliche Assoziationen.	14
1.3 Mythologische Wurzeln	14
1.4 Anthropologische und philosophische Aspekte	15
1.5 Blut und christliches Mysterium.	17
2 Eigenblutanwendungen in der Geschichte.	18
2.1 Altertum und Mittelalter	18
2.2 Neuere Zeit	18
2.3 Eigenbluttherapie heute	22

Therapeutische Grundlagen und Methoden

3 Die klassische Eigenblutbehandlung.	24
3.1 Wie wirkt das Eigenblut überhaupt?	24
3.2 Reiz und Dosis.	25
3.2.1 Regulationsmechanismen – Regelkreise	26
3.2.2 Die biologische Reizbeantwortung.	27
3.2.3 Störungen in der Regulation	29
3.2.4 Eigenarten der dosisvariablen Anwendung	30
3.2.5 Empfehlungen zur optimalen Eigenblutdosierung	32
3.3 Behandlungsschema für eine klassische Eigenbluttherapie	33
3.4 Indikationen und Therapiekonzept	34
4 Therapie mit potenziertem Eigenblut	35
4.1 Das potenzierte Eigenblut als Nosode	35
4.1.1 Was versteht man unter Nosoden?	35
4.1.2 Wirkungsmechanismen und Potenzierungsprozess	35

4.1.3	Technik der Herstellung in der ärztlichen Praxis	37
4.1.4	Die Anwendung einer potenzierten EB-Nosoden-Reihe	39
4.1.5	Erfolgsparemeter und therapeutische Kombinationsmöglichkeiten	40
4.1.6	Therapie mit potenziertem Eigenharn	42
4.2	Potenzierte Eigenbluttherapie in Kombination mit homöopathisch-spagyrischen Komplex-Heilmitteln	43
4.2.1	Autologe Therapie mit homöopathisch-spagyrischen PEKANA-Heilmitteln	44
4.2.2	Wirkungsweise spagyrischer Arzneimittel	44
4.2.3	Herstellung der Kombination aus Eigenblut und homöopathisch-spagyrischer Arznei	45
4.2.4	Indikationspezifische Dosierungsrichtlinien	47
4.2.5	Bezugsquellen	48
4.3	Immunmodulation durch Kombinationsbehandlung von Eigenblut mit Biotherapeutika und Homöopathika	49
4.3.1	Die Auto-Sanguis-Stufenkur (Reckeweg-Eigenbluttherapie)	50
5	Apparative Eigenblutbehandlung	61
5.1	Grundlagen und Wirkungsmechanismen der Oxidationstherapien	61
5.1.1	Physikalisch-chemische Aktivierung von molekularem Sauerstoff	61
5.2	Große Eigenblutbehandlung	62
5.2.1	Die Hämatogene Oxidationstherapie nach Wehrl (HOT) und verwandte Verfahren (UVB, UVE)	62
5.2.2	Die Ozon-Eigenbluttherapie	67
5.3	Kleine Eigenbluttherapie	68
5.3.1	Die Ozon-Eigenbluttherapie	68
5.4	Mechanisch bearbeitetes Eigenblut	68
5.4.1	Cluster-Eigenblut	68
5.4.2	Erythrocytenfreies Eigenblut (PRP)	70
6	Erfahrungsberichte aus der täglichen Praxis mit den verschiedenen Formen der Eigenbluttherapie	74
6.1	Die Therapie der Wahl	74
6.1.1	Individualität und Therapie	74
6.1.2	Grundsätze und Auswahlkriterien	75
6.2	Spezielle Erfahrungen	77
6.2.1	Komplementäre Heilmittel und Begleittherapien	77
6.2.2	Welche Methode bei welcher Indikation?	80
6.3	Beurteilung der Kosten-Nutzen-Relation	84
6.3.1	Allgemeine Leistungskriterien	84

6.3.2	Abrechnung mit privaten und gesetzlichen Krankenkassen	85
7	Spagyrische Bioresonanztherapie mit Eigenblut	87
7.1	Naturphilosophische Grundlagen.	87
7.1.1	Die „Unschärfe“ mechanistischer Denkmodelle.	87
7.1.2	Die Notwendigkeit analogen Denkens.	88
7.1.3	Informationstherapien – Therapien der Zukunft?	88
7.1.4	Wegweisende Spagyrik	89
7.2	Therapeutische Grundlagen und Anwendung	90
7.2.1	Die schrittweise Zubereitung des Heilmittels	90
7.2.2	Indikation und Applikation	93
7.3	Ergänzende Anmerkungen	93

Schlussbetrachtung

8	Krankheit und Therapie unter kybernetischen Aspekten	98
8.1	Kritische Bestandsaufnahme	98
8.2	Die Brücke der Evolution.	99
8.3	Der „Zweifrontenkrieg“ der Ärzte.	100
8.4	Von der Information zur „Informationstherapie“.	101

Anhang

Literatur.	103
Bildverzeichnis.	107



Naturphilosophische Grundlagen und historische Entwicklung

1 Das Blut – ein „Informationsträger der Seele“

„Blut ist ein ganz besonderer Saft“, gesteht Mephisto, als er sich durch das Siegel eines Tropfens Blut die faustische Seele sichern will. So wird das Blut als Symbol für Seele genommen. – Symbol bedeutet wörtlich: „zusammenwerfen“, Einzelaspekte zur Ganzheit bringen, Form und Inhalt einen.

Die Einheit von Seele und Blut

Inwieweit können wir die Analogie, die synchrone Vernetzung, die Einheit von Seele und Blut, auf die Goethe durch den magischen Pakt zwischen Faust und Mephisto hindeutet, bestätigt finden?

Am reinsten sind die inneren Zusammenhänge zwischen sichtbarer Form und unsichtbarer Bedeutung in der menschlichen Sprache veranschaulicht und aus den Ritualen ablesbar, die die Bewusstseinsentwicklung des Menschen bildhaft zeichnet.

Die Sprache und die Rituale sind die unzweifelhaftesten Manifeste menschlicher Geschichte, derer sich auch die Anthropologen bedienen, um die Stufenleiter der Evolution des menschlichen Bewusstseins nachzuvollziehen und daraus zukünftige Entwicklungsspiralen abzuleiten.

Schauen wir unserem Volk auf den Mund und hören wir hinein in die Umgangssprache, um die Be-Deutung zu erfassen, die sich hinter den Worthülsen befindet.

Schon die Benennung unserer verschiedenen Pferderassen lässt uns aufhorchen: Da gibt es Kaltblut-, Halbblut- oder Vollblut-Pferde. Diese Bezeichnungen deuten unzweifelhaft auf das Temperament, also auf die Gemütslage hin und haben absolut keinen morphologischen oder biochemischen Niederschlag im Blutbild der Tiere.

1.1 Analogiegesetze der Alchemie

Wenn wir noch weiter zurückgehen auf die Stufe pflanzlichen Lebens, so finden wir in den Analogiegesetzen der Alchemie einen Schlüssel, der ebenfalls in dieses Schloss passt.

Die Alchemie benutzt zur Darstellung universeller Gesetze oder Wirkkräfte Symbole aus der Chemie, aus deren Verhalten Rückschlüsse auf die Ebene des Unsichtbaren möglich sind.

Auch bei der Pflanze unterscheidet die Alchemie, wie auf allen Seinsebenen, die drei universellen Wirkprinzipien:

Sulfur	Mercur	Sal
als stoffliche Repräsentanten für		
Seele	(Lebens-) Geist	Körper
in einer Deutung der Geisteswissenschaft		
Astralkörper	Ätherkörper	Stoffkörper
bezogen auf die Determination		
Bewirkende Idee	Bewirkende Kraft	Bewirkte Form
bezogen auf das Heilmittel		
Urbildliche Information	Determinierende Wirkkraft	Wirkung tragende Substanz

Das Sulfurprinzip

Das Wirkungsprinzip des Sulfur verkörpert, versinnbildlicht das Seelische. Es gibt zwei Sulfurprinzipien in jeder Pflanze:

Das Flüchtige	Das Fixe
die ätherischen Öle	die aus dem Pflanzenauszug gewonnenen Salze

Analog zu diesem doppelten „Seelenaspekt“ der Pflanze fühlen wir auch als Menschen: „Zwei Seelen wohnen, ach! in meiner Brust.“ (Goethe) Das Sulfurprinzip der Pflanze ist nun speziesabhängig. (Das ätherische Öl von Lavendel riecht eben nicht wie das des Johanniskrauts.) Wir sehen also bereits auf der Pflanzenebene gleichnishaft ein Zeugnis der alles durchdringenden Gesetzmäßigkeit, die das Individuelle, die persönliche Eigenart, die personale Charakterfärbung mit der **Seelenebene** verknüpft.

Somit muss auch das flüssige Medium, der Träger dieses persönlichen Fluidums, eben das Blut, mit der einmaligen Persönlichkeitsfärbung tingiert sein.

Das Mercurprinzip

Es vertritt analog das Geistige. Das Geistige ist nicht personal, also speziesunabhängig. Aus der Pflanze wird der merkurialische Anteil, der Spiritus, das gereinigte Äthanol, durch wiederholte spezielle Destillationsverfahren gewonnen. Reiner Spiritus ist speziesunabhängig; die Essenz, die Wirkkraft, die aus jeder Pflanze gleichartig gewonnen werden kann.

Das Sal-Prinzip

Gemeint ist das Corporale, das aus der Idee der Seele geplant und durch die Wirkkraft des Lebensgeistes zusammengefügt wird, um dann in einer bestimmten Formoffenbarung kreiert zu werden.

3 Die klassische Eigenblutbehandlung

3.1 Wie wirkt das Eigenblut überhaupt?

Nachdem wir nun aus der historischen Betrachtung Zeugnisse der „Ahnung“ gefunden haben, dass im Blut besondere Heilkräfte verborgen sein müssen, verwundern auch die vielfältigen und variantenreichen Methoden nicht, die von suchenden Therapeuten in Erfahrung gebracht wurden.

Wenn man keine endgültige Kenntnis von den biokybernetischen Vernetzungen und Regelkreisen hat – und bis heute hat sie niemand –, dann bleibt nur der Weg über die experimentierende Erfahrung, um sich langsam an ein eindeutiges und reproduzierbares therapeutisches Ergebnis heranzutasten.

Am vorläufigen Ende eines solchen Erfahrungsweges kann man natürlich manche Wegetappen als Sackgassen oder Umwege verwerfen im Hinblick auf die Effizienz für den kranken Menschen.

Dieses Buch hat als eines seiner Zielsetzungen, aus den vielen „Spielarten“ der Eigenbluttherapien die Methoden herauszugreifen, die für die Praxis in unserer aktuellen Zeit bewährt, sinnvoll, effizient und wirtschaftlich vertretbar sind.

Bei der klassischen Eigenblutbehandlung wird dem Patienten aus der Vene Blut entnommen. Anschließend wird ihm dieses Blut unverändert und ohne zeitliches Intervall intrakutan, subkutan oder intramuskulär reinjiziert.

Schon erhebt sich natürlich die Frage nach dem **Wann** und **Warum** der unterschiedlichen Applikationsarten.

Um hier eine brauchbare Ordnung in unsere Therapie zu bringen, wollen wir uns an dieser Stelle zunächst einmal fragen: „Wie wirkt denn das Eigenblut überhaupt?“ – Und schon stehen wir buchstäblich im Regen; denn die Vorstellungen, die sich auf unüberschaubare Einzelexperimente stützen, widersprechen sich zu allem Überfluss auch noch. Haferkamp hat mit äußerster Genauigkeit die zahlreichen Ergebnisse von Laborkontrollen, vor allem der Einzelparameter des roten und weißen Blutbildes und der BSG sowie der Blutungs- und Gerinnungszeiten, gesammelt und wiedergegeben. Alle diese Parameter wurden bei sämtlichen Formen der Eigenblutbehandlungen geprüft. Die Ergebnisse unterscheiden sich nur unwesentlich und nirgends traten signifikante Veränderungen auf, die bewertungsfähig waren im Hinblick auf bessere methodische Effizienz.

In dieser Situation wird uns wieder bewusst, dass Medizin mehr ist als Naturwissenschaft.

Befunde und Befinden

Da wir uns bei Beantwortung der Frage „Was bewirkt das eigene Blut?“ mit *Befunden*, z. B. der Laborparameter, nicht weiterhelfen können, müssen wir einen wichtigen, ja den wesentlichsten Faktor mit in unsere Erwägungen einbeziehen, nämlich das *Befinden* des Patienten.

Diese wiederholten, von allen Therapeuten gesammelten Befindensberichte sind das bewertungsfähige Erfahrungsmaterial, auf das sich die Heilkunde immer dann stützen kann, wenn ihr das naturwissenschaftliche Beweismaterial vorläufig noch nicht zugänglich ist. So ist allen Eigenblutbehandlungen der günstige Einfluss auf das Allgemeinbefinden gemeinsam:

- Antriebssteigerung
- auffällige Zunahme der geistigen und körperlichen Leistungsfähigkeit
- Aufhellung der Gemütsverfassung
- Schlafverbesserung
- Vitalisierung

Alle diese, von vielen tausenden Patienten wahrgenommenen Befindensverbesserungen bestätigen die Vermutung, dass die Eigenblutbehandlung im Sinne einer **immunmodulativen Reizkörpertherapie** wirkt, die gleichsam wie mit einem *Zündkerzeneffekt* den Lebensmotor anfacht und *Reaktionskaskaden* innerhalb der stagnierten oder gestörten Regelkreise unseres lebendigen Organismus in Gang setzt.

Diese Meinung teilen alle Autoren, die sich intensiv mit dieser Heilmethode beschäftigt haben, wie Hoff, Haferkamp, Schmidt, Weidgasser und andere. Freilich ist diese Aussage vorweg sehr allgemein und erklärt nur den Summationseffekt (vegetative Gesamtumschaltung), der von unendlich vielen Einzelaspekten biophysikalischer und biochemischer Natur schließlich erreicht wird, aber er trifft zumindest gänzlich unspekulativ die erste klinische Erfahrung am kranken Menschen.

3.2 Reiz und Dosis

Erfahrungen nutzen – aus Fehlern lernen

Wenden wir uns nochmals kritisch den Erfahrungsberichten der klassischen Eigenblutbehandlung zu: Beim interessierten Lesen wird man sich schnell darüber klar, dass die vielen Varianten im Hinblick auf die Menge des applizierten Blutes und die Häufigkeit der Injektionen tatsächlich die Signatur für die *experimentierfreudige Unsicherheit* war, mit der diese Therapie durchgeführt wurde.

Im Grunde wusste man – wie schon gesagt – trotz vieler Prüfansätze doch zu wenig über den eigentlichen Wirkmechanismus und deshalb wurde die Dosis eigentlich mehr vom

Konstitutionstyp des Therapeuten und von dessen persönlicher Vorstellung bestimmt als von sachlichen Parametern.

Aus diesem Grund war man durchaus nicht kleinlich mit den Mengen, da man das Massenwirkungsgesetz manches Mal im Sinne von „viel bringt viel“ verstand.

Es gab Therapeuten, die bis zu 20–50 ml pro Injektion (intramuskulär) applizierten, wobei es nicht selten zu hochgradigen lokalen Entzündungen und schwersten Fieberreaktionen sowie empfindlichen Störungen des Allgemeinbefindens kam.

Innerhalb der letzten Jahrzehnte sind jedoch viele scheinbar neue Gesichtspunkte in der Betrachtung des lebendigen Regelsystems unseres Organismus gewonnen worden, die interessanterweise innerhalb vieler Jahrhunderte bereits beobachtet, beschrieben, also gewusst, nur eben von der materialistisch orientierten Naturwissenschaft zu wenig beachtet wurden. Ich möchte versuchen, mit Hilfe dieser „neu“ gefundenen, uralten Phänomene eine Verständnisbasis zu schaffen, die es uns ermöglicht, die weitreichende Wirkungsmöglichkeit der Eigenbluttherapie vor uns aufleuchten zu sehen und vor allem klare Vorgaben über Applikationsart und Dosisoptimum zu gewinnen.

3.2.1 Regulationsmechanismen – Regelkreise

Eigenblutinjektionen sind durchaus im Sinne einer **Reizkörpertherapie** einsetzbar, aber wir wissen aus der 1808 von Arndt und Schulz aufgestellten Regel, dass

- schwache Reize die Lebenstätigkeit anfachen,
- mittelstarke sie fördern,
- starke sie hemmen und
- stärkste sie aufheben.

Diese klare Aussage ist durch die Beobachtungen und Erfahrungen von vielen anderen bedeutenden und begnadeten Heilkundigen zu allen Zeiten bestätigt worden:

- Virchow unterschied klar die funktionsanregende Wirkung von schwachen und mittelstarken Reizen und den abtötenden Effekt von starken Reizen.
- Hufeland sagt: „Der nämliche Reiz in verschiedenen Graden kann von ganz verschiedener Wirkung sein.“
- Hippokrates sprach bereits von der „Umkehrbarkeit eines Reizes“.
- Durch die moderne Forschung im Bereich der Neuroimmunologie hat man durch Studien über die Phagozytoseaktivität unter der Gabe immunologisch aktiver Substanzen die Erkenntnis erneut gewonnen, dass Immunstimulatoren ähnlich den Impfstoffen nur in hoher Verdünnung optimal wirken (Wagner).

4 Therapie mit potenziertem Eigenblut

4.1 Das potenzierte Eigenblut als Nosode

4.1.1 Was versteht man unter Nosoden?

Krankheitsauslösende oder krankheitstragende Agenzien, die in entsprechend verdünnter Form dem Organismus ähnlich einer Impfung erneut einverleibt werden, nennt man *Nosoden*.

Die informationsreichste Nosode ist das eigene Blut. Immerhin sind die genetischen Vorgaben aller Antikörpermuster, womit das Individuum in sein Dasein entlassen wurde, gespeichert, auch deren erbliche Defizite oder Lücken. Gleichzeitig finden wir im Blut aber auch die Spuren des bisherigen individuellen Lebens mit allen seinen Abwehrschlachten, die siegreich beendet oder aber von Niederlagen gezeichnet waren.

Wir finden die Spuren nicht bewältigter Toxine, nicht verstoffwechselter oder zur Ausscheidung gebrachter Metaboliten und nicht abzubauenen Schadstoffbelastungen. Unser Blut ist der zentrale, alles umfassende Informationsspeicher unseres Organismus.

4.1.2 Wirkungsmechanismen und Potenzierungsprozess

Wie können wir uns nun die Wirkungsweise von Nosoden, insbesondere aber von potenziertem Eigenblut als Nosode, vorstellen?

Hahnemann bekannte schon: „Der erhabenste Weg, der erste Weg den die praktische Heilkunde betreten kann, ist, die Grundursachen der Übel hinwegzunehmen oder zu zerstören.“

Er betonte aber auch: „Der Arzt muss dem Organismus den Feind in geeigneter Form zeigen.“

Wie sind diese Zitate zu verstehen?

Am einfachsten zu vermitteln ist die Bedeutung dieser Aussagen, wenn wir sie über mythologische Sinnbilder intuitiv aufnehmen.

Mythologien sind Erdungen ewiger Wahrheiten, die sich in unterschiedlichen Kulturkreisen in jeweils anderen Gewändern gleichsinnig den suchenden Menschen als Erkenntnischancen anbieten.

Die Wunde des *Telephos*, die ihm *Achill* beigebracht hatte, konnte nur heilen, als auf

4.3.1 Die Auto-Sanguis-Stufenkur (Reckeweg-Eigenbluttherapie)

Grundlagen und Wirkungsmechanismen der Homotoxinlehre „Reckeweg-Eigenbluttherapie“ ist eng verwoben mit der antihomotoxischen Heilmethode und soll deshalb gesondert abgehandelt werden. Sie ist bekannt unter dem Namen: „Auto-Sanguis-Stufenentherapie“.

Zunächst muss erläutert werden, was unter antihomotoxischer Therapie verstanden wird:

Aus der Sicht Reckewegs sind Krankheiten sinnvolle biologische Regulationen, die der Elimination von Homotoxinen dienen.

Homotoxine sind Giftstoffe, die entweder von außen in den Organismus eingedrungen sind oder aber aus dem innerbetrieblichen Metabolismus anfallen.

Reckeweg sieht in den verschiedenen Schweregraden von Krankheiten die Signaturen mehr oder weniger geschwächter Abwehrfunktionen und Inwelt-Vergiftungsstadien (s. Abb. 6).

Organsystem	Humorale Phasen		Matrixphasen			Zelluläre Phasen	
	Exkretionsphasen	Inflamationsphasen	Depositionsphasen	Biologischer Schnitt	Imprägnationsphasen	Degenerationsphasen	Dedifferenzierungsphasen
Haut							
Nervensystem							
Sensorisches System							
Bewegungsorgan							
Atemwege							
Herz-Kreislaufsystem							
Gastrointestinalsystem	Ausscheidung		Ablagerung			Entartung	
Urogenitalsystem							
Blut							
Lymphsystem							
Stoffwechsel							
Hormonelles System							
Immunsystem							
	Alteration	Reaktion	Fixierung		Chronifizierung	Defizite	Entkoppelung
Psyche							

Abb. 6: Die sechs Krankheitsphasen der Homotoxinlehre (Quelle: Akademie für Homotoxikologie)

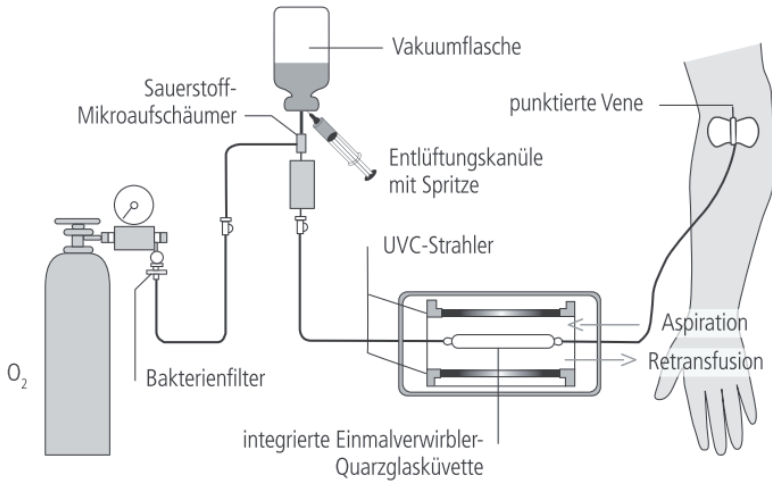


Abb. 12: HOT-Funktionsschema (mit freundlicher Genehmigung der Firma Eumatron, München)

Verfahren

Venöses Blut wird mit Sauerstoff aufgeschäumt und während der Reinfundierung mittels einer Quarzglasküvette mit UV-C-Licht bestrahlt.

Praktische Durchführung

- Mit einer Vakuumflasche werden ca. 50 ml venöses Blut abgenommen und mit 20 ml pyrogenfreiem Natriumzitat ungerinnbar gemacht.
- Anschließend wird das Blut in der Vakuumflasche mit Sauerstoff aufgeschäumt und während der Reinfundierung in einer Quarzglas-Verwirbler-Küvette mit UV-C-Licht bestrahlt.
- Die Sitzungsdauer beträgt 30 Minuten.
- Alle blutführenden Teile sind Einmal-Artikel.

Wenden wir uns nun der verwandten Methode der UVB-Behandlung zu.

Verfahren

Venöses Blut wird mittels einer Quarzglasküvette bei liegender Flügelkanüle während der Aspiration und Reinjektion mit UV-C-Licht bestrahlt.

6 Erfahrungsberichte aus der täglichen Praxis mit den verschiedenen Formen der Eigenbluttherapie

„Blut ist ein ganz besonderer Saft!“ (Johann Wolfgang von Goethe)

Die Vielfalt der Methoden, mit denen man versucht, sich die Heilwirkung des Blutes zunutze zu machen, dokumentiert dies deutlich.

6.1 Die Therapie der Wahl

Damit die Qual der Wahl nicht zur echten Hemmschwelle wird, möchte ich aus nunmehr knapp 30-jähriger Erfahrung Hinweise geben, die jedwede Verwirrung beseitigen helfen. *Welche Methode ist nun für welche Krankheit die sinnvollste und in welcher Applikationsweise und -häufigkeit wird sie angewendet?*

6.1.1 Individualität und Therapie

Richtungsweisend bei der Entscheidung für die eine oder andere Methode ist das *spezifische Kranksein des individuellen Menschen*, der uns um Hilfe ansucht. Die Angemessenheit des therapeutischen Vorgehens im Hinblick auf eine wirkliche Erfordernis muss ethisch-selbstkritisch geprüft werden. Damit kann man sich in seinen Überlegungen nicht nur von der sachlichen Diagnostik leiten lassen, sondern genauso wichtig ist die Frage der individuellen Reagibilität des Patienten, der unsere Therapie nicht nur ertragen, sondern sie auch verarbeiten muss.

Das Individuum ist nicht pauschalierbar. Merkwürdig, dass nach sechs Milliarden Jahren Evolution, in denen unvorstellbare Energiebeträge investiert worden sind, dieses „unteilbare“ Einzelwesen zur selbstbewussten Existenz zu kreieren, mit einer geradezu bornierten Ignoranz immer wieder versucht wird – besonders in der modernen Naturwissenschaft – die Individuen künstlich zu entpersönlichen und ihnen roboterhaftes Uniformverhalten aufzuzwingen. Das ist doch eine Verleumdung der Wirklichkeit, einer Wirklichkeit sogar, die längst erwiesen ist.

Unser *molekularer Personalausweis*, unser Selbsterkennungscode, der in jeder Zelle anwesend ist und unsere einmalige Identität bestätigt, ist ein lebendiger Beweis dieser Wahrheit.

Die Schöpfung ist *keine automatische Vervielfältigungsmaschine!*

7.2 Therapeutische Grundlagen und Anwendung

Nachdem mich Paracelsus als Arzt und Philosoph seit meiner Jugend nicht mehr „losließ“, ist meine intensive Auseinandersetzung mit den spagyrischen Heilverfahren geradezu „unvermeidlich“ geworden. So verwundert es nicht, dass ich in meiner Praxis seit einiger Zeit eine neu konzipierte spagyrische Eigenbluttherapie zum Einsatz bringe, über die ich nun berichten möchte.

7.2.1 Die schrittweise Zubereitung des Heilmittels



Abb. 17: Fünf Schritte der spagyrischen Eigenbluttherapie

Antimon und Eigenblut

Man gibt einen Tropfen frischen Venenblutes in eine 10-ml-Flasche mit **spagyrisch aufbereitetem Antimon** (Stibium sulfuratatum; A). Antimon steht nach den planetaren Entsprechungen für **Erde**, den Planeten des Menschen. Antimon unterstützt im Menschen alle bewusst oder unbewusst gesteuerten organisierenden Kräfte. Wir könnten es quantenphysikalisch als *Wirkprinzip des Körperquants* bezeichnen. Es formt das Ungeformte, es ist nötig, wo die formbildenden Kräfte schwach geworden sind, wo Organdeformitäten eingetreten sind, oder dort, wo die eiweißauflösenden Kräfte gegenüber den aufbauenden überwiegen. Besonders wichtig erscheint mir die Fähigkeit der antimonia-

lischen Bewirkungen zu sein, die formbildenden Kräfte des menschlichen Körpers in das Blut zu überführen.

Man bringt also das Blut des Patienten mit der ihm aufgeprägten individuellen Abweichung mit dem Antimon in seiner reinsten Darstellung zusammen. Die Mischung wird durch *zehn* kräftige rhythmische Verschüttelungsschläge potenziert.

Die Vermischung mit Aurum – dem „Feuer“

Anschließend wird ein Tropfen aus dieser antimonialischen Blutverbindung entnommen und in ein zweites 10-ml-Fläschchen (B) eingetropft, in dem das dem Element Feuer entsprechende **Aurum** in einer alchemistischen Zubereitung vertreten ist. Wieder wird diese Mischung in gleicher Weise *zehn Mal rhythmisch* verschüttelt.

Anreicherung mit CO² – die „Wasser-Luft-Synthese“

Ein Tropfen dieser Mischung wandert in das nächste 10-ml-Gefäß (C), wo sich die Elemente Wasser und Luft in Form eines vielfach destillierten Quellwassers mit CO²-Gas angereichert befinden.

Der Tropfen, ausgestattet mit den Informationen der Wirkprinzipien des Elementes Feuer, wird nun mit der elementaren Komposition von Luft und Wasser zwei Minuten lang durch leise Schüttelbewegungen in innigen Kontakt gebracht. Man potenziert diese Stufe nicht, um die „Wasser-Luft-Synthese“ nicht zu zerstören.

Einbringung in das Calcium-Kristallat, die „Erde“

Auf der nächsten Stufe erfolgt nun die Berührung des wiederum einen Tropfens, der schon mit der Erfahrung von drei Elementen bereichert wurde, mit dem Element Erde, welches in dem vierten Fläschchen (D) durch eine besondere alchemistische Zubereitung eines Calciumkristallats repräsentiert wird.

Dort eingebracht, erfolgt wieder eine zehnfach potenzierende Verschüttelung.

Silber – Prinzip der Reflexion

Erkenntnis erfolgt durch Wahrnehmung.

Selbsterkenntnis bedarf der Reflexion.

Der Mond spiegelt das Licht der Sonne. Er repräsentiert das Prinzip der Reflexion.

Deshalb wird die aus den planetaren Begegnungen gesammelte Erfahrung mit dem individuellen Erfahrungsspeicher des Patientenblutes gekoppelt in ein fünftes Fläschchen (E) eingebracht, das das Analogon zur silbrigen Spiegelatmosphäre des Mondes darstellt. In diesem letzten Gefäß befindet sich **spagyrisch aufbereitetes Silber**.

Ein erneuter Potenzierungsschritt dieser Mischung durch zehnmaliges rhythmisches Verschütteln „vergrößert“ den Spiegel der Selbsterkenntnis.

8 Krankheit und Therapie unter kybernetischen Aspekten

8.1 Kritische Bestandsaufnahme

Das Regelkreisprinzip der Kybernetik hat uns gelehrt, dass alle physikalischen, physiologischen und psychischen Prozesse trotz spezifischer Verschiedenheiten durch ihre Vernetzung einheitlichen Gesetzmäßigkeiten unterliegen.

Krankheiten sind demnach Folge einer **Störung der Informations- und Rückkopplungsmechanismen** in dem Regelkreiswunderwerk unseres lebendigen Seins.

Aus dieser Sicht ist eine **Regulationstherapie**, die in die gestörte Vernetzung zwischen Information und Rückkopplung eingreift, doch logischerweise nicht nur die schnellste, sondern auch die kausalste Korrekturmöglichkeit.

Leider gewinnen die neuen Erkenntnisse nur zögernd Raum in der therapeutischen Nutzung.

Noch *immer steht das Symptom im Vordergrund*, das beseitigt werden muss, und unsere Therapie erinnert an die glorreiche Idee eines Piloten, der die Birne seines Kontrollwarnlichtes im Cockpit herausschraubt, um in dem beruhigenden Wahn weiterzufliegen, er habe den Schaden damit bereits behoben.

Wir müssen endlich zu einer gründlichen Revision, wenn nicht Revolution, in der Vorstellung des Krankheitsgeschehens finden und damit zu Heilmethoden, die sehr viel effizienter, wesentlich rascher und vor allem nebenwirkungsfreier sind.

Da wir uns täglich damit beschäftigen, die *nebenwirkungsbedingten chronischen Krankheiten*, also eigentlich die Therapiefehler, zu therapieren, tragen wir permanent dazu bei, uns wirtschaftlich auf die sicherste Weise in den Ruin unseres so genannten Gesundheitssystems zu bringen, das eigentlich korrekterweise „Krankheitssystem“ genannt werden müsste, denn für die Gesunderhaltung fühlt es sich noch immer nicht zuständig. Wir können weder Systeme noch Organisationen für Entwicklungen zur Rechenschaft ziehen; es gibt nur einen Weg für diese notwendige Revolution in der Medizin: Es ist ein Weg der kleinen Schritte, der im eigenen Bewusstsein beginnt.

Die neuen Horizonte, die uns aus dem Weltbild der modernen Physik gezeigt werden, nehmen uns doch entschieden alle Ängste, in der Neuorientierung etwas anderes verlieren zu können als Ketten. Peinlicherweise sind es Ketten, die wir uns selbst angelegt haben durch unseren *reduktionistischen Betrachtungswinkel*, der uns das Lebendige in

seiner Unwiederholbarkeit und seiner Unvorhersagbarkeit auf ein mechanistisches, formales, reproduzierbares und wägbares Scheindasein verfälscht hat.

Natürlich ist es nicht bequem und schmeichelhaft, die stolzen Orden des Fortschritts von der Brust zu nehmen und die bisherigen heiligen Häuser wanken zu sehen, aber das Gesetz der Entropie holt uns alle ein und ohne die Bereitschaft eines „Stirb“ kann die höhere neue Ordnung des „Werde“ nicht zustande kommen.

Bewusstsein kann nur das perzipieren, womit es kohärent ist. Wir müssen uns schon bemühen, ein schwingungsfähiges Potenzial in uns zu entwickeln durch unsere Offenheit. Wenn wir die Scheuklappen unserer Selbstgefälligkeit und Bequemlichkeit weiter beibehalten, dann werden wir zu unserem eigenen Kerkermeister.

8.2 Die Brücke der Evolution

Die schwachen elektromagnetischen Felder unseres planetaren Umfeldes sind reich an morphogenetischen Möglichkeiten, die weiter zu Wahrscheinlichkeiten wachsen, bis sie sich in nicht voraussagbarer, aber doch absehbarer Fälligkeit in unsere Raumzeit ereignen. Abhängig von unserer Beobachtungsfähigkeit, also unserer mentalen Offenheit, werden sie uns dann zufallen, um nicht nur zur praktischen Anwendung zu kommen, sondern vor allem, um Phänomene erklären zu können, die wir bisher zwar erlebt, aber nicht verstanden haben.

Der Schritt von der Erkenntnis bis zur Verwirklichung des Erkannten bedarf der Zeit, in der man mit sich und auch den anderen Geduld haben muss.

Wir wissen schon recht lange – gemessen an unserer individuellen Lebensspanne –, dass es diese evolutiven Bewusstseinsfelder gibt, zu denen wir mental Zugang haben und die offenbar auch einen Regelkreis mit Rückkoppelung bilden. Das bedeutet, wir können dort abrufen, aber wir füttern auch wieder hinein.

Diese Informationsbrücke zwischen unserem Bewusstsein und den *Sheldrake-Feldern* ist also keine Einbahnstraße und vor allem, es gibt keine Geschwindigkeitsbegrenzung, denn Information braucht keine Zeit- und Raumstrukturierung. Wir können am schnellsten und am effizientesten eine fällige Entwicklung fördern, indem wir sie mit unserem Bewusstsein beleben und damit dem Informationsspeicher des bewertungsfähigen Gedächtnisses unseres menschlichen Globalbewusstseins zur Verfügung stellen.

Ideen brauchen zu ihrer Manifestation die Gegenwart von Materie. Der Geist ist nicht aus der Materie als Überbau entstanden. Die Fähigkeit der Materie, sich selbst zu organisieren, ist eine physikalische Eigenschaft, die sich nicht aus der Materie, sondern aus einer übergeordneten Idee ableitet.

Um also eine nachhaltige Änderung auf der Formebene vollziehen zu können, muss zunächst die Ideenebene erweitert werden. Es ist der Geist, der die Form schafft, allerdings

gibt es auch hier wie in jedem Regelkreis die Rückkopplung. Wir wissen zur Genüge, dass Schadstoffbelastungen, wie sie heute unseren zivilisierten Menschen zugemutet werden, bewusstseinstrübende Verzerrungen bewirken können, die bedenklich genug sind.

Wenn wir auf diese Weise abrutschen von dem weisheitsvollen und demütigen „Ich weiß, dass ich nichts weiß“ zu einem „Ich weiß, dass ich nichts mehr wissen kann“, weil unser Bewusstsein durch Schwermetalle oder Elektromog gestoned ist, dann kann nur die Notbremse eines tatsächlichen Chaos als Phasenübergang zu einer höheren Ordnung die Rettung bringen.

Chaos in diesem Sinne ist ein Bifurkationspunkt, an dem der Zugang zur metaphysischen Einheit der Potenzen (Schelling) einen Moment lang wieder offen steht, weil alle bisherigen festgerosteten Strukturen und ihre Hierarchisierungen aufgelöst sind. Es ist aber gewissermaßen auch eine Situation des *Entweder-Oder*, einer Auferstehung oder des noch tieferen Falles.

Wir kennen alle aus Erfahrung die gefürchteten Karzinophobien, die bereits als Präkanzerosen einzustufen sind. Diese negativistischen, destruktiven, immer wiederholten Denkmuster bewirken offenbar, dass eine Wahrscheinlichkeit sich zu einer formalen Wahrheit verdichten kann. – Ängste, Befürchtungen haben genau die gleichen kreativen Energien wie konstruktives, wohlwollendes, befürwortendes, gesundes Denken und Fühlen.

Da wir diese Gesetzmäßigkeit nunmehr nicht nur individuell vereinzelt erfahren, sondern aus der beweisenden Naturwissenschaft inzwischen kennen, sollten wir dieses Wissen endlich konsequent anwenden und nicht nur in Erwägung ziehen.

Die erwiesene Unvorhersagbarkeit der Zukunft gibt uns doch noch einen schöpferischen Freiraum und damit die Chance, unser jetziges Sein über die Erhöhung der Komplexität unserer Bewusstseinsfelder in ein größeres Werden hinein zu evolvieren. Aber nicht nur die Chance, sondern auch eine hohe Verantwortung!

Die Zeit des Verhaftetseins an den linear-kausalen Verknüpfungen der Formebene ist endgültig vorbei, und die alten Muster liegen in der Agonie und bäumen sich wie alles, was sein Ende fühlt, entsetzlich auf.

8.3 Der „Zweifrontenkrieg“ der Ärzte

Der momentane Kampf der orthodoxen Medizin gegen alle so genannten alternativen Heilmethoden, die in Wirklichkeit *holistisch integrative Regulationstherapien* darstellen – ausgenommen natürlich die einseitigen, fanatisierten „Heilerreligionen“, die keine „Alternativen“, sondern „Aberrationen“ sind – ist verständlich. Die gesetzlichen Bedrohungen, die sich in Europa, dem traditionsreichsten Versammlungsort unserer Geistes-

geschichte und Heilkunst, am Ereignishorizont abzeichnen, sind erschütternd, weil sie einen Jahrhundertausverkauf unserer wertvollsten Kulturschätze ansteuern. Deshalb führen wir Ärzte, die wir uns um integrative Heilverfahren bemühen, einen Zweifrontenkrieg.

Integrative Heilverfahren, darunter verstehe ich eine sinnvolle Ergänzung, eine **echte Synthese** von **bewährter Erfahrung** und **reproduzierbarer Naturwissenschaft**.

Dazu gehört einerseits die kritische Prüfung der Erfahrungsmedizin im Licht des heutigen Erkenntnisstandes, damit sie von allen Kontaminationen irrationaler Verirrungen befreit werden kann, aber andererseits auch die Bereitschaft, den Allmachtanspruch der materialistischen Wissenschaft aufzugeben in dem Wissen, dass sie nur reduktionistisch sein kann und viele Zusammenhänge nicht erklären und vor allem Sinnfragen aufgrund ihrer Methodik nicht beantworten kann. Hegel zeigt uns den Weg, indem er sagt: „Nachfolgen heißt zugleich verneinen und bewahren.“

Der *Zweifrontenkrieg*, einmal gegen die unnachgiebigen und oft unverständlichen Vorurteile der orthodoxen Schulmeinung und zum anderen gegen die Gesetzesentwürfe von politischer Seite, kostet unsinnige Lebenskräfte, die der Hingabe an den kranken Menschen im Wege stehen und die ethische Motivation unseres Berufsstandes, der doch eigentlich ein *Berufungsstand* sein sollte, sehr nachdrücklich belasten.

Wir stehen unzweifelhaft an einer Zeitenwende, in der eine Katharsis erforderlich ist, die nicht per Gehirnwäsche in den Massen stattfinden kann, sondern nur in jedem Individuum, dessen Bewusstsein für diesen transformativen Prozess reif ist. Das Gesetz der Kohärenz sorgt für die ganzheitliche Vernetzung dieser einzelnen Bewusstseinskerne und so werden energetisch und in aller Stille die „Wahrscheinlichkeitswellen“ zu ihrer Strukturierung vorbereitet, und eine neue Gegenwart wird aus der Zukunft geschöpft. Gebser schrieb in seinem Buch *„Ursprung und Gegenwart“*: „Die Gegenwart ist nicht das bloße Jetzt, das Heute oder der Augenblick. Sie ist nicht ein Zeitteil, sondern eine ganzheitliche Leistung.“

Dieser kann sich niemand durch Ignoranz entziehen.

8.4 Von der Information zur „Informationstherapie“

Information ist nicht von bestimmten Raum- oder Zeitstrukturen abhängig. Sie entstammt einer Sphäre höherer Ordnung, die außerhalb der Struktur-Bühne der vierfachen elementaren Variationsvielfalt liegt.

Repräsentiert sie das **fünfte Element**, das den Plan, die Idee am Anfang in die Form trägt, die **Quinta essentia**, in die sie nach Äonen, während derer sie die Materie zu einer transzendierenden Evolution „tingiert“ hat, durch Erfahrung bereichert, zurückkehrt?

Jedes lebende System kann per Information angestoßen werden.



Dagmar Maria Uecker

ist seit 1977 in eigener Praxis als Ärztin für innere Medizin, Homöopathie und Naturheilverfahren tätig, seit 35 Jahren Dozentin für alle biologischen Heilverfahren und naturphilosophische Themen. Autorin mehrerer Lehrbücher über Eigenblutverfahren und Heilkunst mit Metallen, sowie viele Veröffentlichungen zu allen diesen Themen.

„Blut ist ein besonderer Saft“

Neben den vielfältigen physiologischen Aufgaben, die unser Blut für unser gesundes Leben erfüllt, ist es der untrüglichste und umfassendste Informationsspeicher unserer Krankheitsbiografie, der uns an die Erstverursachung des Krankwerdens zurückführt. Es ist sicher die eleganteste und nachhaltigste Form einer erfolgreichen Therapie, wenn man an der Erstursache anknüpft. Bei den klassischen Eigenblutbehandlungen führen wir eine Reizkörpertherapie durch, die eine Nachbearbeitung nicht vollkommen ausregulierter Krankheiten ermöglicht und somit immunmodulativ wirksam ist.

Im Falle von potenzierten Eigenblutverfahren nutzen wir das homöopathische Prinzip der Umkehrwirkung, die das „Gift zum Heilmittel wandelt.“ Auch hier wird ein immunmodulativer, korrigierender Effekt wirksam. Die potenzierte Eigenbluttherapie lässt sich aber auch als effizientes Gegensensibilisierungsverfahren anwenden, weil ja im Blut gleichsam alle hypergen Antikörperbildungen hinterlegt sind.

In diesem Lehrbuch werden alle in der täglichen Praxis leicht anwendbaren Formen einer effektiven Eigenblutbehandlung aufgeführt, die Technik genau beschrieben, in Bildern demonstriert und vor allem mit entsprechenden Kasuistiken belegt.

Es werden die Indikationen der unterschiedlichen Verfahren sehr deutlich hervorgehoben, sodass selbst für Neueinsteiger die Durchführung ohne Schwierigkeiten gestaltet werden kann.